

Café Odeon 1966 aus, warum der Einzelkämpfer Werner Müller mit seinem Café Dadaon vor dem Kunsthaus kein «Spinner» ist. Andere Neo-Dadaisten von Tinguely bis zum Mail-Artisten Hans-Ruedi Fricker versammelte eine zufällig-beiläufige Accrochage im hintern Ausstellungssegment – Spuren und Zeugnisse, dass Dada selbst in seiner zwinglianischen Geburtsstadt immer wieder Jünger fand und eine lebendige Bewegung bleibt.

Im seriösen mittleren Teil war die Kunsthaus-Sammlung nach Städten und Ländern in einer spielerisch heiteren, wissenschaftlich aber durchaus fundierten Art ausgelegt. In der Mittelachse vereinigte ein Boulevard von Vitrinen rund 300 Zeitschriften und Dokumente, worunter neu und rar eine Abteilung «Dada Ost». Von diesem Zentrum aus ergaben sich literarische Quer- und visuelle Übereck-Verbindungen zu Collagen, Montagen, Filmausschnitten, Objekten und selbst Bildern, was alles den immerfrischen, überbordenden Assoziations- und Erfindungsreichtum von «Dada» offenbarte. Angereichert mit Leihgaben aus Zürcher Privatbesitz, darunter das ausserordentliche «Huth-Bild» von Kurt Schwitters, mit einem Futurismus-Kabinett aus eigenen Beständen und Dokumenten aus der Berlinischen Galerie zu «Dadaco» und «Dadaglobe», dem nie erschienenen Weltatlas, bestätigte «Dada Global» die vor dem Kunsthaus-Eingang im Wind flatternde Maxime von Walter Mehring, wonach «die Welt nur eine Filiale des Dadaismus» sei. Der blaue Ballon am Eingang der Ausstellung, der für Fr. 28.– bis zur Finissage durchhielt, und die 491 Ballone der Vernissage trugen diesen Traum bis nach Sibirien zu dem Städtchen namens Dada an den Ufern des Amur. GM

### *Degas – die Portraits*

Der Anreiz, die Portraits von Edgar Degas zu einer Ausstellung zu vereinigen, ist in der Tatsache begründet, dass dieser Schaffenszweig des Künstlers noch nie in einem Überblick dargestellt worden ist. Dies hängt mit der Rezeptionsgeschichte zusammen: bereits zu Lebzeiten hatte Degas grössten Erfolg mit seinen Ballett-Szenen und

den Bildern von Rennplätzen, die die Vorstellung von diesem Künstler bei einem grossen Publikum bis heute prägen. Dabei mass der Künstler selbst seinem Portrait-Schaffen grösste Bedeutung zu; in seiner früheren Schaffensphase dominieren nicht nur zahlenmässig die Portraits, seine künstlerische Entwicklung lässt sich anhand dieser Bilder besonders gut verfolgen. Aber auch in den späteren Jahren hat er immer wieder portraitiert. Da er indessen keine Auftragswerke geschaffen hat, besass das Portrait-Schaffen ausgesprochen privaten Charakter. Als nach Degas' Tod in seinem Atelier eine grosse Zahl von Bildnissen der Öffentlichkeit zugänglich wurde, war sein Ruf als Maler der Tutus längst gefestigt – die Portraits blieben immer im Schatten der andern Bildthemen.

Dadurch, dass es möglich war, rund 180 Portraits aus allen Schaffenszeiten und in allen Techniken, in denen sich der Künstler ausgedrückt hat, zu vereinen, wurde die Ausstellung zu einer Demonstration, die selbst die Degas-Spezialisten, allen voran Jean Sutherland Boggs, die vor Jahren ein Buch über die Portraits geschrieben und den Hauptbeitrag in unserem Katalog verfasst hat, überraschte. Aber auch bei einem breiten Publikum fand die Ausstellung grossen Anklang, wobei es als besonders positiv empfunden wurde, dass vorbereitende Zeichnungen in unmittelbarer Nähe zu den dazugehörigen Gemälden studiert werden konnten. Dies war möglich dank eines Wechsels von dunkelblau gestrichenen, lichtabsorbierenden Nischen für die Werke auf Papier und hellen Wänden für die weniger lichtempfindlichen Gemälde. FB

## AUSSTELLUNGEN IM GRAPHISCHEN KABINETT

### *Die Welt als Labyrinth*

*Tragische und komische Motive der Weltliteratur in Zeichnung und Druckgraphik des 18.–20. Jahrhunderts*

«Jeder Mensch ist ein eigenes Drama...» (F. Dürrenmatt). Der Schauplatz der Weltgeschichte hat sich nach innen, in die triebgesteuerte Innerlichkeit der Individuen verlagert. Ausgelöst wurde dieser Prozess durch die Auf-